

Predigt 2./3. So. n. Epiph. 2024, Röm 12, 1-2

Liebe Schwestern und Brüder,

spröde wie viele Paulus-Texte ist dieser Text beim ersten Hören, dabei bietet er einige spannende Spannungen, die wir gleich entdecken wollen. Paulus sagt: Ich ermahne Euch, - man könnte ebenso gut übersetzen: Ich rede Euch gut zu, dass ihr eure Leiber hingebt. Mit „Leib“ meint der Jude nicht, was wir „Körper“ nennen, sondern den ganzen Menschen. Also: ich rede Euch gut zu, dass ihr euch selbst hingebt als „lebendiges Opfer“. Das ist schon erstaunlich, denn ein Opfer ist normalerweise tot, sonst hätte es sich nicht geopfert. Aber nein: Hier sollen wir als Opfer lebendig sein, heilig und darin Gott wohlgefällig.

Und dann das vielleicht noch Erstaunlichere: „Das sei euer vernünftiger Gottesdienst“; im Griechischen sogar: „Dies sei euer *logischer* Gottesdienst.“ Paulus spricht hier von „Gottesdienst“, weil das eben die Veranstaltung ist, bei der früher Opfer dargebracht wurden. Wenn wir unser ganzes Ich als lebendiges Opfer darbringen sollen, dann ist „Gottesdienst“ eben der gesamte Lebensvollzug - und also keine rituelle Sonderveranstaltung am Sonntag mehr, die man besucht, um

dann wieder in das normale Leben *zurück*-zukehren, sondern alles ist dann Gottesdienst.

„Und stellt euch nicht dieser Welt gleich“. Auch eine recht freie Übersetzung von Herrn Luther. Wörtlich heißt es: Richtet euch nicht nach dem Schema dieser Zeit! - Anscheinend meint er, die Welt um uns hat zeitgemäße Schemata. Und die, die in dieser Welt das Sagen haben, wollen uns da reinpressen; aber Paulus meint, wir hätten die Freiheit, da nicht mitzumachen. Sondern: wir sollen eine „Metamorphose“ mit uns durchmachen lassen. Dieses Fremdwort, das manche vielleicht aus der Biologie kennen – eine Raupe wird durch Metamorphose zum Schmetterling – dieses Wort Metamorphose benutzt Paulus, wenn er übersetzt sagt: Lasst euch ändern, - nämlich durch Erneuerung eures Sinnes, Eures Denkens. Denn ihr sollt nicht einfach nach Welt-Maßstäben denken, sondern ihr sollt prüfen, was Gott will. „Prüft alles und behaltet das Gute!“ das ist ja die Jahreslosung 2025 – auch von Paulus. Aha: Also anscheinend liegt Gottes Wille nicht irgendwo als Rezeptbuch bereit – auch nicht in der Bibel, sondern Gottes Wille soll durch Vernunft ergründet und alles an ihm geprüft werden. – Ja, gibt es denn einen Anhaltspunkt,

was Gott will? Paulus sagt: Das Gute, das Wohlgefällige und das Vollkommene. Und das ist komisch! Da liegt auch schon wieder so eine Spannung drin wie in „lebendiges Opfer“ oder „logischer Gottesdienst“: Gerade sollten wir uns noch vom Schema dieser Welt fernhalten, um dann doch das Gute, Wohlgefällige und Vollkommene zu tun. Ja will das denn die Welt nicht auch? Sagt mir denn mein Chef nicht jeden zweiten Tag, ich solle gefälligst *gut, wohlgefällig und vollkommen* meine Arbeit tun! - Also was jetzt?

Liebe Mitchristen, ich weiß ja nicht, womit Sie – und Ihr Konfis – z.B. in den Weihnachtsferien – am liebsten Eure Freizeit verbringt. Ich ahne, es geht nicht ohne Handy. Bei mir ehrlich gesagt schon auch nicht. Aber noch lieber schaue ich Filme. Meine Frau und ich haben so eine große Leinwand mit Beamer im Wohnzimmer, da kann man schön Heimkino spielen. Und so habe ich mir in den Ferien neben anderem drei Filme über so richtig imposante Manns-Bilder angeschaut: Einmal „King Kong“, also die neuere Version von 2005, in der der Riesenaffe King Kong auf seiner Insel mit Dinosauriern kämpft; – ausgesprochen unterhaltsam. Dann als zweites sah ich mal wieder: Claus Schenk Graf von Stauff-

enberg. Das war der Film „Operation Walküre“ mit Tom Cruise. Das dritte Mannsbild ist der diesjährige Geburtstagsjubililar Albert Schweitzer. Zu ihm habe ich gleich zwei Filme gesehen: Einen Dokumentarfilm von und mit ihm selber. Und den Spielfilm „Albert Schweitzer – ein Leben für Afrika“ von 2009. – Ich berichte Ihnen von den drei Mannsbildern, weil die drei das ideale Trio abgeben, um uns die Worte des Paulus nahezubringen.

Fangen wir mal an mit King Kong: Sie kennen wahrscheinlich alle die Geschichte, wie ein sensationshungriges Team auf eine unbekannte Insel fährt, auf der die Eingeborenen die schöne Frau vom Schiff dem Herrscher der Insel, dem Riesenaffen King Kong, zum Opfer bringen wollen. Der holt sie sich auch und – erliegt ihrem New Yorker Charme. Ein verliebter Riesen-Gorilla zwischen Blondine und Dinosauriern – schon süß! Ich mag sowas. - Doch die Schiffs-Crew lässt nicht locker, befreit die Frau, nimmt King Kong gefangen und bringt ihn als achtes Weltwunder an den Broadway. Dort aber reißt die Bestie aus, sucht „sein“ Mädels, findet sie und wird von den amerikanischen Sicherheitsbehörden, die schon damals keinen Sinn für Romantik hatten, sozusagen aus ihren

Armen in den Tod gerissen.

Also hat er durchaus seinen Leib hingegeben, quasi als Opfer seiner Liebe zu der schönen jungen Frau. Nur ist er als Opfer eben nicht lebendig geblieben, heilig auch nicht und wohlgefällig, das ist Geschmackssache. Die Frau wiederum sollte ja das Opfer sein für den Affen, sie blieb aber lebendig, indem sie eben kein Opfer mehr war. Das aber ist eben nicht im Sinne des Paulus, weil er ja meint, wir sollen Opfer und lebendig gleichzeitig sein. Aber weiter: „Stellt euch nicht dieser Welt gleich, sondern ändert euch durch die Erneuerung eures Sinnes.“ Das nun sieht man an King Kong ganz hervorragend: Er wird ja betäubt von seiner Insel weggeschleppt und muss dann in einem New Yorker Variété-Theater gar nicht artgerecht auftreten. Er wird in der Tat in das Schema der Unterhaltungs-Industrie gepresst, seine zunächst schlaffen Glieder werden an Ketten in die Höhe gezogen. Aber die geschändete Kreatur bäumt sich noch einmal auf, und er kann dem Schema entfliehen. Das ist schon ein starkes Bild für alle, die ausreißen wollen aus dem Schema, das ihnen die Welt vorgibt: Wie der Riesenaffe die Ketten sprengt, fast das ganze „Affentheater“ einreißt und in die Freiheit springt. Und

er will ja nicht nur jenes Schema abschütteln, sondern er hat ein Ziel: Die Frau. Durch sie hat er sich radikal geändert und erneuert: Aus der fiesen Hau-drauf-Bestie ist ein zartfühlender, liebevoller Koloss geworden. Eine wirkliche Metamorphose, über drei Stunden totale Spannung.

Allerdings: Von einem Verstand, der Gottes Willen als das Gute, Wohlgefällige und Vollkommene ergründet und sich gar zu einem vernünftigen Gottesdienst hergibt – danach können wir bei King Kong wohl nicht suchen, ohne Gott zu beleidigen. Verlassen wir also King Kong – nicht ohne festzuhalten, dass eine gewisse Schnittmenge zwischen King Kong und unserem Paulus-Text immerhin nicht zu bestreiten war: Das Sprengen der Schema-Ketten und das Selbstopfer aus Liebe.

Anders als King Kong verfügte Graf Stauffenberg über glasklare Vernunft. Im Laufe des Weltkrieges fiel seine Überprüfung von *Hitlers* Willen an *Gottes* Willen immer prekärer aus – für Hitler. Stauffenberg hatte sich lange zu Hitler gehalten, wollte auch durch und durch ein deutscher Offizier sein, und behielt doch den klaren Sinn dafür, was gut, wohlgefällig und vollkommen ist – nicht in den Augen des Nazi-Regimes,

sondern in den Augen Gottes. Die Gräuelt- und Schandtaten der Nazis gegen Juden, Partisanen und Kriegsgefangene wie auch gegen die Kirche ließen ihn das Regime an seinen Früchten erkennen. Nach seiner Augen-Verletzung in Afrika kam die Metamorphose: die Entscheidung, aus dem Schema des Nationalsozialismus auszusteigen und sich für sein Land und sein Volk dem Widerstand anzuschließen. So stellte er sich nicht der Welt gleich, sondern änderte sich durch Erneuerung seines Sinnes. Stauffenberg war Katholik, - kein gerade traditionell-kirchlicher, aber ein bekennender. Sein ver- suchtes Attentat auf Hitler bezeichnete er selbst als „Mord aus christlicher Verantwortung“. Sein Weg zum 20. Juli 1944 lässt sich ganz klar als vernünftiger Gottesdienst bezeichnen – ganz anders als das hysterisch-irrationale Märtyrertum islamistischer Attentäter. - Stauffenberg wusste, dass Gottesdienst nicht heißt, Gott im Ritus einen Besuch abzustatten und dann heimzugehen. Aber er wusste auch, dass der gottgefällige, vernünftig-tätige Gottesdienst die Kirche braucht. Noch im Juli `44 besuchte er vor seiner Tat den Berliner Bischof Graf Preysing und bat ihn um seinen Segen für das Attentat. Am Abend des 19. Juli ließ er seinen Chauffeur an

einer katholischen Kirche halten und ging hinein, um zu beten; dann fuhr er nachhause. Eben: Vernünftiger Gottesdienst. Stauffenberg war sich über seine Motive im Klaren; er baute auf die Barmherzigkeit Gottes über seinen Tod hinaus und trieb die Operation Walküre, den Staatsstreich auch dann noch weiter, als sich immer deutlicher abzeichnete, dass Hitler überlebt hatte. Er gab sich hin als ein Opfer, das heilig und, wie wir meinen, Gott wohlgefällig ist. „Es lebe das heilige Deutschland!“, rief er, der Überlieferung nach, kurz bevor ihn die mitternächtlichen Schüsse im Hof des Berliner Bendlerblocks trafen. – Obwohl dieses Ende bekannt ist, ist der Film dazu wahnsinnig spannend – und in echt war sicher alles noch viel spannender, die vernünftigen Köpfe fast sprengend vor Adrenalin.

Alles stimmt also bei Stauffenberg mit unserem Paulus-Text überein; *fast* alles – bis auf das Wort „lebendig“. Natürlich ist die Tat und der Name Stauffenbergs in Deutschland äußerst lebendig und dass der Bendlerblock ihm das Tor zum ewigen Leben war, das hoffen wir dringlich. Aber er musste doch sein Leben lassen für seinen vernünftigen Gottesdienst. Das weckt zwar unsere Bewunderung, aber es schreckt uns auch

ab. Helden haben, ist toll, Held sein weit weniger. Wir versuchen doch wohl alle, die wir uns hier zum Gottesdienst versammelt haben, als Christen zu leben und zugleich unseren Kopf zu retten. Und Paulus, der sonst durchaus vom tödlichen Märtyrertum schreiben kann, meint hier eben nicht die große Heldentat, sondern das weit weniger aufregende, aber aufrechte Christenleben als das lebendige Opfer.

Damit kommen wir zu unserem dritten Mannsbild: Anders als der Film über Stauffenberg ist der Spiel-Film über Albert Schweitzer in erster Linie langweilig. Was war los mit Schweitzer? Er hätte durchaus auch seine Karriere als Organist oder wissenschaftlicher Theologe einschlagen können. Stattdessen entschied er sich 1913 metamorphosemäßig, als Arzt nach Afrika zu gehen und dort umfassende Lebenshilfe für die Ärmsten zu leisten. Nach dem Rückschlag im 1. Weltkrieg brach er 1924 ein zweites Mal auf. So entstand das Hospital in Lambarene am Äquator als bis heute lebendiges Denkmal der Nächstenliebe – oder, wie Schweitzer sagte: der „Ehrfurcht vor dem Leben“. Lambarene wurde nie als sterile Klinik, sondern immer nach dem Modell eines afrikanischen Dorfes geführt, ein gast-freundlicher Ort für alle, die kom-

men wollten – auch Weiße. - Schweitzer war Protestant, kein traditionell-konservativer, sondern ein bekennend liberaler. Er war der Überzeugung, dass wir in der Fortsetzung Jesu das Reich Gottes weiterzubauen haben. O-Ton: „In der Welt ist der Wille zum Leben in Konflikt mit sich selbst. Der Geist gebietet uns, anders zu sein als die Welt. Durch die Ehrfurcht vor dem Leben werden wir in elementarer, tiefer und lebendiger Weise fromm.“ Gottes Wille ist der Wille zum Leben. Und dafür gab Schweitzer sein Leben als lebendiges Opfer, für seinen vernünftigen Gottesdienst in Afrika. Er führte sein Hospital-Dorf mit persönlicher Zuwendung und baute noch – etwas abseits auf dem Hügel – ein Extra-Dorf für über 100 Lepra-Kranke. Seine Heilungen dort gingen nicht so schnell wie die Wunder Jesu. Etwa anderthalb Jahre brauchte das bei Schweitzer. Aber er heilte; täglich machte er selbst die Visite, sagte all-abendlich „Gute-Nacht“, er musizierte und betete auch regelmäßig. Nie baute er in Lambarene allerdings eine Kapelle, sondern predigte und betete zu bestimmten Gelegenheiten unter freiem Himmel. Der vernünftige Gottesdienst brauchte für ihn keine Kapelle. - Lambarene ist heute ein modernes Spitaldorf mit allen medizinischen Fachrichtungen,

mit Tropeninstitut und Solartechnik. Über die Hälfte der Ärzte sind heute Schwarzafrikaner. Eine gute, nachhaltige, christliche Frucht des Kolonialismus.

Anders als Stauffenberg war Schweitzer Pazifist. Und eine zeitlang versuchte deshalb die CIA, ihn als Kommunisten zu brandmarken. Der Spiel-Film bringt das besonders groß raus – aber spannend wird er auch dadurch nicht. Diese Langeweile ist ein Signal: Dafür nämlich, dass dieses lebendige Lebens-Opfer nicht in das Helden-Vermarktungs-Schema der Film-Industrie passt. Vor der Welt ist so ein vernünftiger Gottesdienst, bei dem das Opfer *lebendig* bleibt, lasch und langweilig. Aber genau das ist unsere Chance! Denn wir können keine King Kongs sein: Unser Menschsein erschöpft sich nicht in der Metamorphose vom Trieb-Tier zum Frauenversther; zum Glück. Und wir wollen auch keine Stauffenbergs sein und für unsere Überzeugung sterben müssen.

Was Paulus uns sagt und was Schweitzer uns vorgelebt hat, das ist das unaufgeregte, vernünftige Aussteigertum, das versucht, auch gegen mögliche Widerstände, Gottes Willen zu tun: Das Gute, das Wohlgefällige, das Vollkommene – nicht in den Augen der Welt, sondern in den Augen Gottes. – Wer

im Rücken hat, was wohl wir alle hier im Rücken haben: Nämlich dass wir *wie* Christus getauft sind und wie Christus dabei Gottes Geist bekommen haben, - wer sich dieser Antriebskraft vergewissert, der kann in einem völlig unspektakulären Lebenslauf, viel unspektakulärer und langweiliger als es bei Schweitzer war, aus dem betonierten Schema ausbrechen und das Leben in dieser Welt fördern. In einer Predigt genau über unseren Paulus-Text hat Albert Schweitzer selbst es 1908 so gesagt: ‚Und fürchtet euch nicht, das, was ihr denkt, auszusprechen, mag es auch als unzeitgemäß gescholten und von denen bespöttelt werden, die im Geiste der Zeit weise und klug sind. Wir alle müssen miteinander arbeiten an dem neuen Geist und die Gedanken der Menschen aus dem Schutt der oberflächlichen Meinungen und dem Dunkel der Gedankenlosigkeit ans Tageslicht bringen, damit sich darin - wie in allem / etwas von dem Worte Jesu aus der Bergpredigt erfülle, nach welchem wir Licht der Welt sein sollen‘.

Amen.

Pfr. Dr. Matthias Dreher